



Hermann Bahr.

Das schöne Mädchen.

Pantomime. (Aus einer Reihe „Existenzen“. Musik von Hugo Felix.)

Man sieht in den Hof eines großen Hotels. Dieser ist ein halber Kreis, vom Gebäude begrenzt, während vor der Rampe ein Trakt im Quadrat gedacht wird. Das Gebäude hat zwei Stöcke, darüber noch Zimmer unter dem Dache. Die Fenster sind offen, die Jalousien aufgezo-gen, man sieht ein Stück der Zimmer, welche ganz gleich möbliert sind, neben dem Fenster das Bett, dabei ein Nachttisch mit Lampe. Die kleinen Fenster unter dem Dache haben Blumenbretter mit Fuch-sien und Nelken. Durch die Fenster im Parterre sieht man nicht in Fremden-zimmer, sondern links in den Lesesalon, mit schweren englischen Sesseln, rechts in die Loge des Portiers und das Bureau. In der Mitte des Gebäudes eine Tür, durch welche man in einen Gang blickt, der zum Tore des Hotels führt. In der Mitte dieses Ganges links und rechts Stiegen. Die Gäste treten von der Straße durch das Tor unsichtbar ein, erscheinen erst, wenn sie an die Stiege kommen, verschwinden dann über diese.

Im Hofe ein kleiner Springbrunnen, schmale Blumenbeete, rotgestrichene Gartentische und Gartensessel.

Hochsommer. Mondnacht. Gegen elf Uhr.

Im Lesesalon ein Engländer, bequem ausgestreckt, die Füße auf einem zweiten Sessel, rauchend, die „Times“ lesend.

Der Portier zeigt sich bald im Gange, bald in seiner Loge.

Im Bureau sieht man den Direktor über seine Bücher gebeugt.

Lesesaal, Loge und Bureau sind erleuchtet.

Einige Fenster sind geschlossen, die Jalousien zu, dunkel. Ein Fenster im ersten Stock links und eines im zweiten Stock rechts offen, die Jalousien aufgezo-gen, beleuchtet, ohne daß sich in der Tiefe des Zimmers eine sitzende Person zeigen würde.

Wenn der Vorhang aufgeht, sieht das schöne Mädchen im Hofe an einem Tisch, den Kopf in die aufgestützten Hände gedrückt, eingenickt, abgeheßt und



schlaff. Die Musik drückt das Aufatmen vom Tage, müdes Behagen und die Erwartung der Nacht aus, an ein altes Wiegenlied anklingend.

Die Hausglocke ertönt. Der Omnibus ist gekommen. Der Direktor, der Portier, der Oberkellner, Hausknechte und Laufburschen erscheinen im Gange, verschwinden nach dem Tore hin, kommen mit den Gästen zurück. Die Gäste sind: ein junges Paar auf der Hochzeitsreise, eine schwarzgekleidete ältere Dame mit Kammerjungfer, ein beleibter, freundlicher Herr im Touristenanzug und mit einer Botanisierbüchse.

Man sieht den Direktor die Gäste begrüßen und ihnen ihre Zimmer zuweisen, worauf sie vom Kellner über die Stiege geführt werden, während die Hausknechte das Gepäck nachbringen. Die Musik ist lebhafter geworden, es klingt aber immer noch das Wiegenlied leise mit. Das schöne Mädchen hat nun eine unruhige Bewegung gemacht, ohne die süße Betäubung abschütteln zu können.

Die Gäste sind verschwunden. Der Direktor tritt von der Stiege links wieder in den Gang, winkt dem Portier, macht ihm Vorwürfe, schüttelt den Kopf und geht in sein Bureau zurück.

Der Portier entschuldigt sich, pufft ärgerlich einen Laufburschen, der eben vorbeikommt, scheint jemanden zu suchen, tritt auf die Schwelle zum Hofe, erblickt das schöne Mädchen, steckt zwei Finger in den Mund und pfeift schrill.

Das schöne Mädchen erwacht, erschrickt, muß sich erst besinnen, wo es ist, steht dann mühsam und hastig auf und geht in den Gang. In der Musik wechselt eine süße Trägheit mit heftigem Schelten ab.

Der Portier schilt das schöne Mädchen aus, sieht es dann mit Wohlgefallen an, wird milder, tättschelt es und gibt ihm noch einen leichten Klaps. Dann tritt er in seine Loge, das Mädchen geht über die Stiege links ab.

Indessen ist es hinter dem zweiten Fenster des zweiten Stockes links hell geworden, man hat den Oberkellner einen Moment auftauchen und gleich wieder verschwinden gesehen, der beleibte Herr zeigt sich, legt seine Botanisierbüchse auf den Nachttisch, wird in der Tiefe des Zimmers unsichtbar. Das schöne Mädchen erscheint in seinem Zimmer, man sieht es das Bett herrichten, dann will es die Fenster schließen. Der beleibte Herr wird neben ihm am Fenster sichtbar und will, daß es noch offen bleiben soll. Er öffnet die Botanisierbüchse und zeigt dem Mädchen die Blumen. Das Mädchen bringt ein Glas, gibt einige Blumen hinein und stellt es auf den Nachttisch. Der beleibte



Herr will einige Blumen mit einem Faden binden, das Mädchen soll ihm helfen. Er wird dabei vertraulich, tätschelt die Hände des Mädchens, will es umarmen. Das Mädchen entzieht sich, knixt und geht. Man sieht es bald wieder im Gange erscheinen und nach dem Hofe kommen. Der beleibte Herr sieht dem Mädchen einen Moment nach mit dem Rücken zum Fenster und kratzt sich am Kopfe. Dann wendet er sich wieder zu seinen Blumen, etwas erhigt. Er ordnet sie, gibt einige ins Glas, bindet andere zusammen, betrachtet manche durch eine Lupe. Er tritt dann in die Tiefe des Zimmers zurück, man sieht ihn nicht, bemerkt aber, daß er das elektrische Licht in der Mitte des Zimmers ausdreht und dafür die Lampe am Bette aufdreht. Dann wird er im Nachthemde und mit einer Schlafmütze sichtbar, man sieht ihn ins Bett steigen. Endlich löscht er auch die Lampe am Bette aus. Das Fenster wird wieder dunkel. Die Musik hat in dieser Szene eine etwas altväterische, fast pedantische Galanterie auszudrücken, in der gegen das Ende eine leise Schwermut leicht anklingt.

Indessen hat sich das schöne Mädchen wieder im Hofe gesetzt und will wieder einnicken. In der Musik kehrt das Thema des Wiegenliedes. Ein Piccolo, klein, unterseht, mit dem Gesichte eines Mopses, erscheint im Gange, blickt behutsam um sich, ob man ihn nicht sieht, und schleicht dann in den Hof auf das schöne Mädchen zu, das er mit gierig verliebten Augen betrachtet. Er streichelt ihre Hand, sie erwacht, er erschrickt, kniet nieder, beteuert seine Liebe. Sie lächelt müde und wehrt ab. Er fängt zu weinen an und verbirgt seinen Kopf in ihrem Schoß, so daß man nur die abstehenden Ohren herausleuchten sieht. Der Portier erscheint am Fenster seiner Loge und verschwindet, um sich sogleich im Gange zu zeigen und in den Hof zu schleichen. Eine Melodie drückt die Torheit der Pubertät aus.

Das schöne Mädchel hat den Kopf zurückgelehnt, der Piccolo kniet, so gewahren sie den Portier nicht, der den Knaben plötzlich am Ohre packt und beutelt. Der Knabe erschrickt, springt auf, rennt beschämt fort.

Der Portier stellt dem schönen Mädchen ernstlich vor, daß es nicht angehe, mit solchen Buben zu tändeln, was eine so hübsche Person ja auch wirklich nicht nötig habe, die klüger tue, sich an gesetzte und seriöse Männer zu halten, wie er einer sei. Er wird zutraulich, legt den Arm um sie, faßt sie am Kinn. Sie wehrt ihn sanft ab.

Der Direktor ist in seinem Bureau aufgestanden und ans Fenster getreten, sieht strenge nach den beiden, verläßt das Bureau, erscheint im Gange, tritt in den Hof, nähert sich, steht plötzlich vor dem Portier und weist ihn



weg. Der Portier erschrickt, steht auf, will sich entschuldigen, geht begossen weg und verschwindet im Gange.

Der Direktor stellt dem schönen Mädchen das unziemliche Betragen vor; sie entschuldigt sich, daß man ihr keine Ruhe gebe. Er wird milder, mahnt väterlich, legt den Arm um sie. Die Musik muß die drei Werbungen — des sehnüchzig brennenden Piccolo, des behaglich schmauzenden Portiers und galant anfädelnden Direktors — charakteristisch auseinanderhalten.

Ein Gassenhauer kündigt das Erscheinen des Commis voyageur an, eines kecken, rothaarigen Menschen in karriertem Anzug, mit greller Krawatte, der, pfeifend, sein Stöckchen zwischen den Fingern drehend, den Hut aus der Stirne gerückt, tänzelnd, offenbar in bester Laune, durch den Gang kommt. Der Portier tritt auf ihn zu und reicht ihm seinen Schlüssel. Der Commis geht über die Stiege rechts ab. Der Portier tritt auf die Schwelle zum Hofe, steckt zwei Finger in den Mund und pfeift schrill.

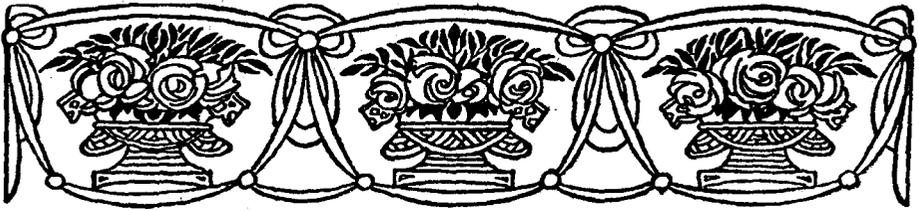
Das schöne Mädchen macht sich rasch vom Direktor los, eilt in den Gang und über die Stiege rechts dem Commis nach.

Der Direktor faßt sich und geht mit Würde, den Portier streng messend, durch den Gang nach dem Bureau.

Die Musik läßt wieder den Gassenhauer und das Pfeifen des Commis hören. Dieser tritt in sein Zimmer im zweiten Stock, rechts über dem Gange ein. Es wird hell. Man erblickt zuerst das schöne Mädchen, das das Bett richtet und dann das Fenster schließen will. Da tritt er zu ihr und greift sie gleich sehr zudringlich an. Sie schüttelt den Kopf, er will sie zum Bette drängen. Sie entschlüpft, er hascht sie, packt sie an den Ohren und küßt sie gierig. Sie, rot vor Zorn, macht sich los, schlägt ihm ins Gesicht und rennt fort; man hört sie die Tür zuschlagen.

Er will ihr nach, verschwindet im Zimmer; man hört ihn ärgerlich pfeifen. Nach einiger Zeit wird er wieder sichtbar, im Nachthemde, eine Schnurbartbinde angelegt, steigt ins Bett, stößt und stopft erst eine Weile an den Pölstern herum, um es sich bequem zu machen, entfaltet eine Nummer des „Simplicissimus“ und beginnt mit großem Behagen zu lesen, manchmal vergnügt auflachend. Erst nach einiger Zeit löscht er aus und sein Zimmer wird dunkel.

Das schöne Mädchen ist wieder in den Hof getreten und sitzt im halben Schlafe. Der Portier erscheint auf der Schwelle zum Hofe und späht, ob er unbemerkt zu ihr kommen könne. Der Direktor tritt an das Fenster des Bureau's und sieht vorsichtig nach ihr. Im Lesesalon taucht ängstlich am



Fenster der Kopf des begehrliehen Piccolo auf und schielt herüber. Die Musik mischt die Themen des Direktors, des Portiers und des Piccolo durcheinander.

Der Portier schleicht sich im Garten vor, der Direktor erblickt ihn, verläßt das Fenster, dreht in seinem Bureau das Licht ab. Der Engländer im Lesesalon erhebt sich, sieht auf die Uhr und geht ab. Der Piccolo dreht im Lesesalon das Licht ab.

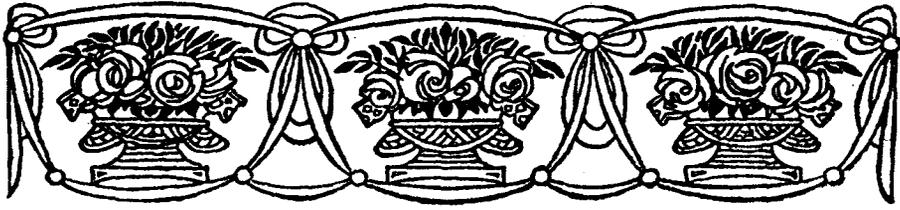
Der Engländer und der Direktor, jener aus dem Lesesalon, dieser aus seinem Bureau kommend, begegnen sich im Gange. Der Direktor verbeugt sich tief vor dem Engländer und zieht an der Hausglocke, um den Portier zu rufen, der hastig herbeistürzt und dem Engländer den Schlüssel bringt. Der Engländer geht über die Stiege rechts ab, das schöne Mädchen hat sich erhoben, ist in den Gang getreten und folgt ihm.

Der Piccolo springt vom Fenster des Lesesalons in den Hof und will sich hier verstecken, um das schöne Mädchen zu erwarten. Der Direktor sieht auf die Uhr und bedeutet dem Portier, das Haustor zu schließen. Man hört, wie ein schwerer Schlüssel umgedreht und ein knarrender Riegel vorgeschoben wird.

Der Piccolo steht scheu unter dem Fenster, der Direktor und der Portier sind unsichtbar.

Das schöne Mädchen erscheint in dem Zimmer des Engländers, das im ersten Stocke links über dem Gange ist, richtet das Bett und will das Fenster schließen. Da tritt der Engländer zu ihr, tippt sie gelassen auf die Schulter, zieht, da sie sich umdreht und ihn fragend ansieht, seine Brieftasche heraus, nimmt einen Fünfguldenschein, hält ihr ihn hin und, da sie ihn abweist, einen zweiten, dritten und vierten. Dann macht er eine Pause, denkt nach und bietet ihr noch einen fünften an; da sie auch diesen abweist, zuckt er die Achseln, faltet die Scheine sorgfältig wieder zusammen und steckt die Brieftasche ein. Sie knigt und geht, er, immer in derselben steifen und unbeweglichen Haltung, macht selbst das Fenster zu und läßt die Jalousien nieder.

Die Lichter im Lesesalon, im Bureau und im Gange sind verloschen, der Mond hat sich verborgen, es ist so dunkel im Hofe, daß man sich gegenseitig nicht sieht. Der Direktor tritt leise in den Hof und blickt nach rechts; der Piccolo schleicht von links herbei. Das schöne Mädchen kommt aus dem Gange vor, der dicke Portier folgt ihr auf den Zehen. Wie sie etwa in der Mitte ist, der Portier dicht hinter ihr, der Direktor sich von rechts an sie heranschleichend, stürzt der Piccolo von links auf sie zu, ergreift ihre Hand,



sie erschrickt, die Musik markiert, daß sie aufschreit, der Direktor erschrickt, der Portier erschrickt, beide fahren auf den Piccolo los und verhauen ihn, die Musik markiert, daß der Piccolo schreit, im ersten Stocke vorne links und im zweiten rechts über dem Gange erscheinen der beleibte Herr und der Kommiss am Fenster und beugen sich vor, der Direktor gebietet heftig Ruhe, der Piccolo und der Portier schleichen nach dem Gange und verschwinden über die Stiege links, der Direktor folgt ihnen langsam, der beleibte Herr und der Kommiss verschwinden, es schlägt von einer nahen Kirche zwölf. Das Mädchen atmet tief auf, geht langsam nach dem Gange und über die Stiege rechts ab. Es ist ganz still, der Mond kommt wieder hervor und glänzt auf die Dachfenster; sonst liegt alles im Dunkeln. Die Musik kehrt zu dem Wiegenliede zurück. Nach einiger Zeit wird das Dachfenster in der Mitte über dem Gange geöffnet und man sieht das schöne Mädchen zwischen den Blumen den Arm aufstützen und sehnsüchtig hinausblicken.

Der Vorhang fällt.

